

Als sie hierauf langsam dem Eingange des Gartens zuschritt, sah sie den jungen Bauer hoch aufgerichtet unter den Bäumen stehen.

„Nun, Maren,“ lachte Andrees, „daß du die Regentride richtig aufgeweckt hast, das hab' ich hier schon merken können; denn so naß, mein ich, ist der Regen noch nimmer gewesen, und so etwas von Grünwerden hab' ich auch all mein Lebtag noch nicht gesehen! — Aber nun komm! Wir wollen heim, und dein Vater soll uns sein Wort einlösen.“

Unten am Weidendamm fanden sie den Rachen und stiegen ein. Das ganze weite Tiefland war schon überflutet; auf dem Wasser und in der Luft lebte es von aller Art Gevögel; die schlanken Seeschwalben schossen schreiend über ihnen hin und tauchten die Spitzen ihrer Flügel in die Flut, während die Silbermöwe majestätisch neben ihrem fortschießenden Rahn dahinschwamm; auf den grünen Inselchen, an denen sie hier und dort vorbeisamen, sahen sie die Bruushähne mit dem goldenen Kragen ihre Kampfspiele halten.

So glitten sie rasch dahin. Noch immer fiel der Regen, sanft, doch unablässig. Jetzt aber verengte sich das Wasser, und bald war es nur noch ein mäßig breiter Bach. Andrees hatte schon eine Zeitlang mit der Hand über den Augen in die Ferne geblickt. „Sieh doch, Maren,“ rief er, „ist das nicht meine Roggenkoppel?“ „Freilich, Andrees, und prächtig grün ist sie geworden! Aber siehst du denn nicht, daß es unser Dorfbach ist, auf dem wir fahren?“ — „Richtig, Maren; aber was ist denn das dort? Das ist ja alles überflutet!“ — „Ach, du lieber Gott!“ rief Maren, „das sind ja meines Vaters Wiesen! Sieh nur, das schöne Heu, es schwimmt ja alles!“ Andrees drückte dem Mädchen die Hand. „Laß nur, Maren!“ sagte er, „der Preis ist, denk' ich, nicht zu hoch, und meine Felder tragen ja nun um desto besser.“

Bei der Dorfsinde legte der Rachen an. Sie traten ans Ufer, und bald gingen sie Hand in Hand die Straße hinab. Da wurde ihnen von allen Seiten freundlich zugewinkt; denn Mutter Stine mochte in ihrer Abwesenheit doch ein wenig geplaudert haben.

„Es regnet!“ riefen die Kinder, die unter den Tropfen durch über die Straße liefen. „Es regnet!“ sagte der Vetter Schulze, der behaglich aus seinem offenen Fenster schaute und den beiden mit kräftigem Drucke die Hand schüttelte. „Ja, ja, es regnet!“ sagte auch der Wiesenbauer, der wieder mit der Meerschamupsen in der Torfjahrt seines stattlichen Hauses stand. „Aber kommt nur herein, ihr beiden! Der Andrees, wie der Vetter Schulze sagt, ist allwege ein guter Bursch, seine Ernte wird heuer auch noch gut, und wenn es etwan wieder drei Jahre Regen geben sollte, so ist es am Ende doch so übel nicht, wenn Höhen und Tiefen beieinander kommen. Drum geht hinüber zu Mutter Stine, da wollen wir die Sache allfort in Richtigkeit bringen!“